

Der in Rihannas Instastory geteilt wurde

Am Tag, als ich in Rihannas Instastory geteilt wurde, habe ich morgens ganz normal in den Spiegel geguckt und gedacht: Na toll.

Zu dem Zeitpunkt wird sie noch gar nicht an mich gedacht haben. In Los Angeles war es da Nacht. Doch ein paar Stunden später setzte sie mit ihrem Daumen eine Reihe von Ereignissen in Gang, die mein Leben grundlegend veränderten.

Das ist der, der in Rihannas Instastory geteilt wurde, redeten die Leute auf der Straße.

Das ist der, der in Rihannas Instastory geteilt wurde, redeten die Leute im Internet.

Das ist der, der in Rihannas Instastory geteilt wurde, redeten die Leute in den Marketingabteilungen.

Die Teilung stellte mathematisch gesehen alles auf den Kopf, denn sie wurde wieder geteilt, die geteilten Teilungen wurden geteilt, weshalb sich durch die Teilung alles multiplizierte.

Das blieb für mich nicht ohne Folgen.

Ich bekam Nachrichten von Schuhherstellern, ob ich ihre Schuhe auf Instagram anziehen würde.

Ich bekam Nachrichten von Hosenmachern, ob ich ihre Hosen auf Instagram anziehen würde.

Ich bekam Nachrichten von Jackenfabrikanten, ob ich ihre Jacken auf Instagram anziehen würde.

Und so weiter.

Was aber noch viel besser war:

Ich bekam die Nachricht eines großen Publikumsverlags, ob ich mir vorstellen könne, aus der Teilung ein Buch zu machen. Am nächsten Tag marschierte ich also dorthin.

„Hallo, mein Name ist XY. Ich habe einen Termin“, sagte ich am Empfang.

„X-wer?“

„Der in Rihannas Instastory geteilt wurde.“

„Ach so. Kommse rein, der Chef wartet schon.“

Der Chef gab mir einen Vorschuss von 50.000 € und ein Jahr Schreibzeit. Für das Geld musste ich normalerweise etwa drei Jahre Lohnarbeit machen. Auch hier war die Multiplizierung durch die Teilung evident. Selbst wenn diese nur für eine kurze Dauer zu sehen war, denn Instastorys werden nach 24 Stunden gelöscht.

Man mag jetzt einwenden, dass der Begriff der Dauer nicht akkurat verwendet wurde und lieber von Zeit reden, denn Zeit und Dauer sind zwei völlig verschiedene Paar Schuhe. Der französische Philosoph Henri Bergson hatte das schon vor über hundert Jahren notiert.

In einer Instastory sind die Bilder gemäß einer rein physikalisch verstandenen Zeit fragmentiert, also in Einzelbilder unterteilt.

Man könnte also französisch philosophieren, dass eine solche Welt nicht der Welt der lebendigen Dinge entspräche, denn die Zeit der lebendigen Dinge ist nicht in Einzelbilder unterteilbar, sondern die unteilbare Bewegung selbst, ein permanentes Werden.

Dagegen stünde die Welt der Geisterbilder, die sich nach kurzer Zeit auflösen und im Nichts verschwinden, nicht ohne ein Stück Seele mitgenommen zu haben. Auch mein Bild in Rihannas Instastory hatte sich nach 24 Stunden aufgelöst, und doch ist es nicht im Nichts verschwunden, sondern hat sich durch Teilung weiter fortgepflanzt.

Hier also stößt die französische Philosophie an ihre Grenzen.

Um das zu illustrieren:

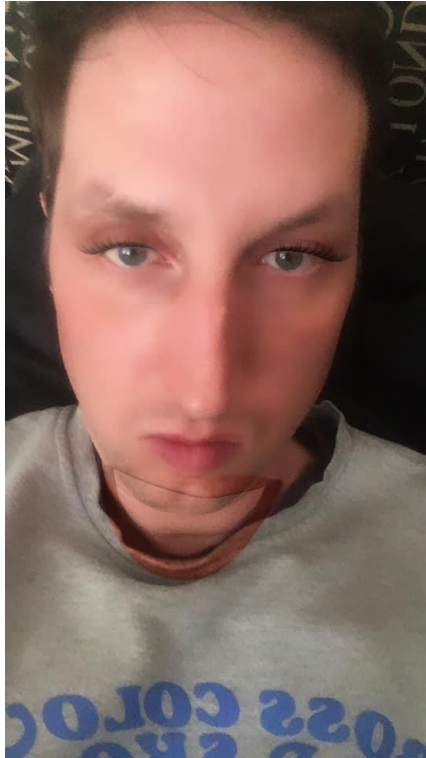
Würde man alle Teilungen des Bildes wie in einem Daumenkino aneinanderreihen, und würde man zunächst davon ausgehen, dass jede Teilung das Bild eine Sekunde lang zeigt und ein Film historisch betrachtet 24, mit neuester Technologie sogar 120 Bilder pro Sekunde hätte, dann wäre das Daumenkino aller aneinandergereihten Teilungen ein etwa 24 Stunden langer Film. Nun zeigt eine Teilung das Bild aber nicht bloß eine Sekunde, sondern, je nach Einstellung, fünf bis fünfzehn Sekunden. Nehmen wir einen Mittelwert von zehn Sekunden, dann wäre der Film ca. 240 Stunden lang. Das ist zwar noch nicht der längste Spielfilm der Welt, aber doch eine gute Portion Popcornkino mit meinem Bild, und das mit der doppelten Reichweite vom Marvel Cinematic Universe.

Marvel hat 56 Millionen Follower auf Instagram.

Rihanna hat 110 Millionen Follower auf Instagram.

Was aber könnte Rihanna dazu bewogen haben, mich in ihrer Instastory zu teilen? Fand sie mich einfach nur niedlich, wie ich so da saß mit meinem ramponierten Kinn und dem Kakaofleck auf dem Pullover?

Wenn man den Lipstick Instagram Filter von Kylie Jenner benutzt und das Handy dabei schräg hält, sieht es so aus, als hätte man sich Kakao über den Pullover geschüttet und trüge ein Pflaster am Kinn. Ich hatte das ausprobiert



und anschließend auf Instagram gepostet. Sie muss dem Hashtag *#kyliejennerfilter* gefolgt und so auf mein Bild gestoßen sein.

Den mit der Kakaoschnute, den teile ich in meiner Instastory, wird sie gedacht haben. Ihre Daumenbewegung auf dem Handy war dann der Schmetterlingsschlag an der Pazifikküste, der den Orkan auslöste, welcher dazu führte, dass ich jetzt hier sitze und über die Teilung schreiben muss.

Gerade als ich so in Gedanken war, klingelte mein Handy. Es war der Verlag.

„Wir haben nochmal eine Rückfrage“, kam es bürokratisch aus dem Hörer.

„Eine Rückfrage?“

„Bei der Lektorenkonferenz sind eben Zweifel aufgekommen, ob sie auch wirklich in Rihannas Instastory geteilt wurden.“

„Natürlich bin ich auch wirklich in Rihannas Instastory geteilt worden.“

„Wir bräuchten aber einen Beweis.“

„Einen Beweis?“

„Es wurde moniert, dass sich die Geschichte schwer nachprüfen ließe, weil Instastories nur 24 Stunden lang existieren. Da kam der Verdacht auf, es könnte sich um eine Geistergeschichte handeln. Eine Geistergeschichte wäre natürlich nicht tragbar für einen seriösen Verlag wie den unseren.“

„Sie halten meine Geschichte für eine Geistergeschichte?“

„Wir brauchen jedenfalls etwas Stichhaltiges. Sonst wird es nichts mit dem Buch.“

„Aber...“

Doch der Verlag hatte schon aufgelegt. Dieser Anruf war nicht schön. Man hielt mich für einen unzuverlässigen Erzähler. Dem musste ich entgegentreten.

Offenbar brauchte ich eine Bescheinigung, dass ich in Rihannas Instastory geteilt worden bin. Wer könnte diese Bescheinigung wohl am besten erstellen?

Als ich in Los Angeles aus dem Dunkel des Flughafens in den Sonnenschein trat, hatte ich nur zweierlei im Kopf: Matthew McConaughey und einen Uber-Fahrer zu Rihannas Haus. Ersteren, weil ich mir während des Fluges den Film *Interstellar* angeguckt hatte. Zweiteren aus pragmatischen Gründen. Zu Rihanna fuhr man nicht mit der Metro Rail. Drittens hatte ich während des Fluges auch noch den Roman *The Outsiders* gelesen. Ich liebte das Buch, weil die Leute in dem Buch so redeten, wie man eben so redete.

„Einmal zu Rihanna, bitte“, sagte ich zum Uber-Fahrer.

„Oh“, entgegnete der Uber-Fahrer.

„Oh?“, fragte ich zurück.

„Rihanna, hä?“, sagte der Uber-Fahrer.

„Genau“, sagte ich.

„Ich kenne Rihanna“, sagte der Uber-Fahrer.

„Klar. Jeder kennt Rihanna“, antwortete ich.

„Nein, ich meine, ich habe Rihanna schon mal getroffen“, sagte der Uber-Fahrer.

„Kein Scheiß?“

„Kein Scheiß. Ich habe sogar ein Foto von uns beiden.“

Das war natürlich verblüffend. Offenbar gab es noch mehr Leute wie mich.

„Das ist ja verblüffend. Offenbar gibt es noch mehr Leute wie mich“, sagte ich zum Uber-Fahrer.

„Ich kann dir das Foto zeigen, wenn du mir nicht glaubst.“

„Zeig her“, entgegnete ich.

Der Uber-Fahrer zog das Foto mit einer beiläufigen Geste aus seiner Hemdtasche, als würde er mir seine Uber-Fahrer-Lizenz zeigen.

Es war wirklich ein Foto von ihm mit Rihanna. Völlig normal stand er in einem Restaurant

neben Rihanna. Beide machten das Victory-Zeichen.

„Und wie war sie so?“, fragte ich leicht überrascht.

„Naja, kennst du die Geschichte, wie sie mal von der New York Times interviewt wurde und die Interviewerin, das war eine berühmte Schriftstellerin, mit Rihanna in einem Restaurant war und plötzlich kam ein Typ an ihren Tisch und wollte ein Foto mit Rihanna, und die Schriftstellerin hat dem Typen nur den Mittelfinger gezeigt, so nach dem Motto ‚Nerv uns nicht‘, und Rihanna meinte dann aber: ‚Schon gut, ich mache gerne ein Foto mit ihnen‘? Das ist typisch Rihanna. So was macht sie andauernd. Ich bin übrigens der Typ aus dem Restaurant.“

„Wow. Dann standen sie ja in der New York Times.“

„Yep.“

„Von mir hat sie mal ein Foto in ihrer Instastory geteilt.“

„Das glaube ich gern.“

„Deswegen bin ich hier. Ich brauch eine Bescheinigung, dass sie mich in ihrer Instastory geteilt hat. Für einen Buchvertrag.“

„Das dürfte kein Problem sein. Ich sagte ja, Rihanna ist da wirklich sehr unkompliziert. Wir sind übrigens da.“

Der Uber-Fahrer fuhr rechts ran und hielt vor einer für einen Weltstar bescheidenen dreistöckigen Villa im funktionalen Stil.

„Hier wohnt Rihanna?“, fragte ich.

„Hier wohnt Rihanna“, nickte er. „Mach dir mal keine Sorgen. Die Bescheinigung wird sie sicher ausstellen. Sie ist ein guter Mensch.“

Mit dem Mutmacher entließ mich der Uber-Fahrer in die Abenddämmerung.

Es war wie verrückt. Gleich der erste Mensch, den ich in L.A. traf, kannte Rihanna persönlich. In L.A. kennt man sich, dachte ich beim Aussteigen. Den kennen wir hier, dachte der Uber-Fahrer beim Weiterfahren.

Ich klopfte an die Tür von Rihannas Haus, bekam aber keine Antwort. Es war totenstill in der Villa. Auch die Rolläden waren heruntergelassen. Gerade als ich mir meine Gedanken machte, was ich jetzt tun sollte, kam eine Gruppe Skaterkids vorbeigerollt. Ich hätte sie fast nicht bemerkt.

„Was machen sie hier?“, fragte eines der Kids neugierig.

„Ich suche Rihanna. Ich brauche eine Bescheinigung von ihr“, entgegnete ich.

„Da können sie aber lang suchen. Rihanna wohnt mittlerweile in London“, sagte ein zweites Kid.

„Bist du behindert?“, warf ein drittes Kid ein. „Riri wohnt nicht mehr in London. Sie hat sich doch von Hassan getrennt.“

„Man sagt nicht mehr behindert“, sagte ein viertes Kid. „Das ist Ableismus. Wenn man schon wen oder was abwerten muss, dann sagt man *whack*.“

„*Whack*? Wie Zehnerjahre bist du denn?“, fragte ein fünftes Kid.

„Pssst. Nicht so laut“, flüsterte ein sechstes Kid.

„Wisst ihr denn, wo ich Rihanna jetzt finden kann?“, versuchte ich auf die Eingangsproblematik zurückzukommen.

„Wir kennen Rihanna“, sagte das zweite Kid.

„Aber wir wissen auch nicht, wo sie gerade ist“, warf das dritte Kid hinterher, als gelte es ein Geheimnis vor mir zu bewahren.

„Natürlich kennt ihr Rihanna. Hier kennt ja offenbar jeder Rihanna“, wurde ich langsam unwirsch, was eigentlich gar nicht meiner Art entsprach.

„Pssst“, wieder das sechste Kid und legte den Finger auf die Lippen. „Sie sollten jetzt auch langsam verdampfen.“

Geheimnisvoll rollte das Skater-Sextett von dannen.

„Der checkt es nicht, oder?“, hörte man die Stimme des dritten Kids langsam verhallen.

Dann war ich wieder allein und der Weg nach Hause war weit. Normalerweise boten die Hollywood Hills einen herrlichen Panoramablick über die ganze Stadt, doch ich sah nur noch Diamanten am Himmel. Ich begann, meine Mission in Zweifel zu ziehen. Es heißt, Los Angeles sei ein Ort der radikalen Beschleunigung von Zeit und Physis, aber auf mich traf das nicht zu. Konventionell gedacht brauchen wir ohnehin einen Raum, um Zeit messen zu können und dieser blieb mir verschlossen. Gingen wir hingegen davon aus, dass Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft tatsächlich vierdimensional nebeneinander liegen könnten wie in *Interstellar*, dann könnte ich der Rihanna vom Tag, als ich in Rihannas Instastory geteilt wurde, wenigstens sagen, dass sie mir den Beleg für die Teilung gleich schriftlich mitliefern solle, da es sonst Probleme gäbe mit dem Verlag, für den ich später das Buch schreiben würde.

Die Abwesenheit von etwas, das eigentlich da sein sollte, ist es, die das Gespenstische

ausmacht, hatte der britische Kulturtheoretiker Mark Fisher in seiner Abhandlung über *Das Seltsame und das Gespenstische* geschrieben. Dagegen wäre die Anwesenheit von etwas, was nicht dazugehört, seltsam zu nennen. Seltsam ist also etwas, das da ist, wo es nicht sein sollte. Gespenstisch ist es, wo nichts ist, aber eigentlich etwas sein sollte.

Rihannas Abwesenheit kam mir gespenstisch vor.

Vielleicht kam sie mir aber auch nur deswegen gespenstisch vor, weil ich selbst nicht hierhin gehörte.

Vielleicht war ich seltsam.

Ich hatte noch nie darüber nachgedacht. Aber vielleicht war es offenkundig. Vielleicht sollte da, wo ich war, eigentlich nichts sein. Vielleicht gehörte ich einfach nicht vor Rihannas Haus. Vielleicht fände sie es sogar seltsam, dass ich einfach so ohne Voranmeldung hier auftauchte wegen einer Bescheinigung. Auch wenn Rihanna diese Bescheinigung mit der linken Hand erstellte. Aber wie fände ich es denn, wenn vor meiner Haustür plötzlich wer mit Stift und Zettel stehen würde? Ich war doch kein Psycho. Ich machte mich also wieder auf den Rückweg.

Daheim ging ich als allererstes zum Briefkasten, doch da war nichts drin.

Die Jackenfabrikanten hatten aufgehört, mir ihre Jacken zu schicken.

Die Hosenmacher hatten aufgehört, mir ihre Hosen zu schicken.

Auch die Kartons der Schuhhersteller blieben leer.

Ich hatte nichts, was ich auf den Tisch legen konnte.

Dann, als ich mein Handy aus der Hosentasche zog, um die ganze Geschichte noch einmal zu rekapitulieren, passierte Ungeheuerliches.

Es war ein Schrecken, wie ich ihn noch nie erlebt hatte. Doch ich will nicht vorgreifen.

Hier versuche ich zu schildern, wie es sich zutrug.

Ich öffnete die Instagram-App, ging auf den Pfeil mit den Benachrichtigungen und scrollte nach unten. Ich klickte auf unsere Konversation.

Ich sah mein Kakaobild.

Ich sah es ganz deutlich.

Es war noch unzweifelhaft da.

Unter dem Kakaobild stand noch ganz normal Rihannas Reaktion.

Badgalriri hat auf deine Story reagiert <3

Badgalriri: That's the spirit!

Badgalriri hat dich in ihrer Story erwähnt.

Badgalriris Follower können das sehen.

Dann aber, ein paar Zeilen später:

Nur du kannst das sehen.

So stand es plötzlich da in Kursivschrift.

Meine Gedanken überschlugen sich.

Wieso konnte nur ich das plötzlich sehen?

Mit eiskalten Fingern fuhr ich über den Bildschirm.

Deine Story ist nicht mehr verfügbar

Ich schauderte.

Die nächsten Benachrichtigungen trafen mich wie ein Fallbeil.

Deine Story ist abgelaufen.

Die Zeit der lebendigen Dinge ist für dich leider vorbei.

ALTER, BIST DU INS KLO GEFALLEN?

Ich schrie das Handy an, obwohl ich wusste, dass das Handy selbst für dieses automatische Schreiben nichts konnte.

KANN HIER MAL JEMAND VERNÜNFTIG MIT MIR REDEN? WAS IST DENN PASSIERT?

Die Antwort kam zurück wie von Geisterhand.

Sie machte kurzen Prozess mit mir.

Sie brachte mich endgültig ins Grab.

Dorthin, wo mein Körper schon war.

Denn dies ist mein Ende der Geschichte:

Nun, das ist schnell erzählt.

Damals, als du dein Handy zücktest, um zu sehen, wer dich in einer Instastory geteilt hatte, bist du Inspektor Clouseau-mäßig in eine Baugrube gelaufen. Die Baugrube war gut 12 Meter tief, beim Aufprall hatte es dir das Genick gebrochen. Der Fall dauerte keine 3 Sekunden, doch dir schien er ewig. Alles was du gesagt oder getan hattest, war tatsächlich eine Geistergeschichte.

Nur, du bist der Geist, mein Freund.